Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte

Band: 20 (1958)

Heft: 4

Artikel: Ase wie de Schnabel gwachse n isch : 's erscht Briefli usem Wälschland

Autor: Hompeli, Heiri vom

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-187395

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ase wie de Schnabel gwachse n isch

's erscht Briefli usem Wälschland

S Heidi isch sit fööf Tääg im Wälsche. De Vatter isch mitem inegfahre und hät's döt ane proocht, wo's jetz för e ganzes Johr blibt. D'Madam und de Mössiö Robert hend de Herr Müller und s'Töchterli ganz fröndlech begrüesst und em Heidi hät's grad scho vom erschte Moment a guet gfale, wenn's scho z'erscht fasch nünt verstande hät und tenkt hät, ehren Sekundarlehrer seg en Schwindler, weler i de Schuel verzellt hät, me redi im Wälsche grad ase wie z'Sanggalle i de Französisch-Schtond. Wo aber de Vatter z Obed in Zog iigstege n isch hät's zwor gliich no Träne ggee; am Heidi sind's grad d'Backe derab, de Vatter hät's metem Rauch vo sim Schtompe versteckt und woner's Nastuech föregnoo und metem a d Auge gfahre n isch, het me chöne meine de Schtomperauch biissen i den n Auge!

Und hüt isch de erscht Brief vom Heidi choo. S hät vorgeschter am Telefon scho gseit, 's seg am Schriibe. Wie hät' sem gwohlet, wo's dor de Troht d Schtimme vo Vatter und Muetter ghöört hät. Endlech wider emol echli Sanggallertütsch noch drüü Tääg luter Französisch!

De Brief wo 's heischribt aber, . . . de schribt 's Heidi inere fröndte Sprooch. Nöd Französisch, nei! Ase wit hät's glich no nöd glangt, aber Hochtütsch. Und jetz, wo 's de erscht Brief heischribt, merkt's ufzmool, dasses fröndt töönt: Liebe Eltern! Ase hät 's Heidi no siner Läbtig nie gredt mit Vatter und Muetter. Dehei hät's allewil Bappe und Mamme gseit. Wenn 's am Telefon gsii wär, het's gseit: «Jetzt gspüüri mengmol scho, wie schöö dammers dehei hend.» Jetzt muesses aber schriibe: «Manchmal fühle ich nun, wie schön es bei uns zuhause ist», und 's ischem debii, wie wenn's gäär nöd am Bappe n und de Mamme schriibe wöör. S isch meh wienen Ufsatz, uuh!

S Müllers läsed jetz de Brief vom Heidi . . . wo sich list wie d Zitig! S Heidi aber, wo 's is Bett gange n isch hät's tenkt: Komisch! Werom gönd mer ase lang i d Schuel und lärned allerlei för Züüg, und Tütsch und Französisch und Englisch, blos nöd ase schriibe, wiemer mitenand redet . . . äbe *«wie n üs de Schnabel gwachse n isch?»*

Heiri vom Hompeli

Es rägelet

Es tusigwöchigs Meiteli
gümperlet über d Gass.
Es rägelet, es rägelet . . .
Schöns Schätzeli, du wirsch nass!

E junge, stramme Bürschtel
nimmt Schritt durs Gässli ue.
Es rägelet, es rägelet . . .
Är pfift hälluf derzue.

Si hend enander troffe
im Gässli hindenuss.
Es rägelet, es rägelet . . .
Kei Möntsch isch süsch veruss.

Si hend enander troffe
und anes Ärveli gno.
Sölls rägele, sölls rägele . . .
See gspüre nüt dervo!

(Urdruck) Ruth Staub